


URL: <http://www.capital.de/finanzen/:Differenzkontrakte--Die-richtigen-Hebel-fuer-mutige-Anleger/100041621.html?mode=print>



EMPFEHLEN    

15.09.2011



 Comdirect will im CFD-Markt durchstarten

Differenzkontrakte

Die richtigen Hebel für mutige Anleger

von Benjamin Feingold

Mit Contracts for Difference, kurz CFDs, wetten Anleger auf kurzfristige Kursveränderungen. Wie die Produkte funktionieren - und für wen sie geeignet sind.


Für viele kam dieser Schritt dann doch überraschend: Der größte deutsche Onlinebroker **Comdirect** hat nach langem Hin und Her Anfang September die sogenannten Contracts for Difference - kurz CFDs - in sein Produktsortiment aufgenommen. Über die Comdirect betritt damit nun auch die Muttergesellschaft **Commerzbank** die CFD-Bühne. Ein mutiges Unterfangen, hat die Commerzbank doch bereits eine starke Präsenz im Hebelpapiergeschäft mit Turbos und Optionsscheinen.

"Mit diesem Schritt bekommen CFDs einen Ritterschlag", kommentiert René Diehl, Vorstand und Gründer des CFD-Anbieters Cefdex Bank. Diehl ist ein Mann der ersten Stunde am deutschen CFD-Markt. Er hat im Jahre 2004 dem englischen Anbieter CMC Markets zum Markteintritt in Deutschland verholfen und CFDs hierzulande bekannt gemacht. Bis dato waren CFDs - auf Deutsch: Differenzkontrakte - nur in England bekannt gewesen.

Der Name klingt zwar umständlich, beschreibt die Funktionsweise des einfachen und transparenten Produkts allerdings ganz gut. Denn beim CFD entsteht ein Gewinn oder Verlust aus der Differenz zwischen dem Eröffnungs- und dem Schlusspreis einer CFD-Transaktion. Dabei können Anleger mit dem Eröffnungskauf eines CFDs auf steigende (Long) und mit einem Eröffnungsverkauf eines CFDs auf fallende Kurse (Short oder Leerverkauf) im jeweiligen Basiswert setzen.

CFD-Anleger haben keine Rechte an dem Basisinstrument, sondern partizipieren lediglich an seiner Preisentwicklung. Als Basiswerte dienen bei den meisten Anbietern Aktien, Indizes, Devisen und Rohstoffe. Darüber hinaus offerieren manche auch CFDs auf Anleihen und Exchange-Traded Funds. Der mit Abstand beliebteste Basiswert in Deutschland ist aber laut einer Branchenstudie der Firma Investment Trends der deutsche Auswahlinde **DAX**.



 Der DAX ist der mit Abstand beliebteste Basiswert deutscher Anleger

Da Anleger beim Einsatz von CFDs häufig mit einem Hebel agieren, partizipieren sie überproportional an steigenden und fallenden Kursen. Eine zeitliche Begrenzung für CFD-Transaktionen gibt es nicht, aber durch die Hebelwirkung richten sie sich wie andere Hebelpapiere auch überwiegend an aktive, spekulativ orientierte Anleger mit einem meist kurzfristigen Anlagehorizont. Und das mit wachsendem Erfolg: Uwe Helmes, Analyst bei Investment Trends und Autor der CFD-Branchenstudie, macht die beiden aufgeführten Eigenschaften von CFDs für deren zunehmende Akzeptanz aus: "Die wachsende Beliebtheit von CFDs ist vor allem auf die Möglichkeit zurückzuführen, einen Leverage auf Wertpapiere aufzubauen und Leerverkäufe tätigen zu können."

Anleger gehen jedoch hohen Risiken ein

Der Leverage, also der Hebel, kommt dadurch zustande, dass nicht der gesamte Wert eines zugrunde liegenden Basisinstruments bezahlt wird, sondern nur ein Teil davon. Wer eine Aktie erwirbt, um auf steigende Aktienkurse zu setzen, muss hingegen den Aktienwert komplett bezahlen und partizipiert abgesehen von Gebühren eins zu eins und ungehebelt an der Aktienkursentwicklung. Anders bei CFDs. Hier hinterlegen Anleger eine Sicherheitsleistung (Margin), die wesentlich geringer ist als der Gegenwert des Basisinstruments, partizipiert aber dennoch in voller Höhe an der Kursentwicklung. Die Höhe der Margin bestimmt dabei den Hebel. Liegt sie beispielsweise bei fünf Prozent, gewinnen Anleger mit einem Hebel von rund 20 an einer positiven Kursentwicklung. Fallen die Kurse hingegen, verlieren die Anleger auch zwanzigfach.

CFDs haben den Vorteil, dass der Hebel individuell angepasst werden kann, je nach Risikoeinstellung des Anlegers und je nachdem, wie hoch die Sicherheit gewählt wird. Allerdings kann der Verlust größer ausfallen als die Höhe der hinterlegten Margin. In diesem Fall verlieren Anleger nicht nur ihren Kapitaleinsatz, sondern müssen weiteres Geld auf ihrem Konto zur Verfügung stellen, um die eingegangene Position aufrechtzuerhalten. Garantierte Stoppkurse, die von einigen CFD-Brokern angeboten werden, können diesen übermäßigen Verlust jedoch verhindern.

So einfach und transparent das Produkt CFD im Grunde auch ist: Anleger sollten unbedingt einige Besonderheiten auf dem CFD-Markt beachten. Denn die Produkte können nicht wie gängige Wertpapiere von einem bestehenden Bankkonto aus gehandelt werden. Jeder Broker bietet vielmehr CFD-Konten nur für eigene Produkte an. Das heißt, dass ein CFD von einem Anbieter nicht bei einem anderen CFD-Broker gehandelt werden kann. Da Anleger auf den Broker angewiesen sind, wollen die vielen Anbieter hohe Kundenbindung mit umfassendem Service und fairen Preisen aufbauen.

Zu den Wettbewerbsvorteilen zählt vor allem eine stabile und zuverlässige Handelsplattform, die einen reibungslosen Handel auch an Handelstagen mit hohen Volumina ermöglicht. Ein guter Prüfstein hierfür sind die jüngsten Börsenturbulenzen aufgrund der Schuldenkrise und der befürchteten Rezession. Torsten Gellert, Geschäftsführer vom Forex- und CFD-Broker FXCM, sagt Anlegern, worauf sie in solchen Phasen achten sollen: "Die Orderausführung ist in turbulenten Marktphasen, wie wir sie im August erlebt haben, das Entscheidende. Anleger sollen beispielsweise ohne wiederholte Preisfragen, sogenannte Requotes, auf faire Preise handeln können." Das ist ein guter Maßstab, um alte wie neue CFD-Anbieter zu beurteilen und von dem Wachstumsmarkt CFDs zu profitieren.

MEHR ZUM THEMA:

Beipackzettel für Finanzprodukte überfordert die Kunden →

Privatkunden wollen Zinswetten-Urteil nutzen →

Bundesrat stimmt besserem Schutz von Privatanlegern zu →

Weiter: Anleger gehen jedoch hohen Risiken ein →

→ ☆☆☆☆☆

Kontakt & Mediadaten | Mobil | AGB | Datenschutz
